



Gene, Bytes und Emissionen: Zeit für Allmende **Ein interdisziplinärer politischer Salon der Heinrich-Böll-Stiftung**

Die Heinrich-Böll-Stiftung organisiert eine Reihe von zunächst sechs moderierten interdisziplinären Salons ***Zeit für Allmende***. Zu den Salons wird ein Kreis ausgewählter Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Wissens- und Arbeitsbereichen (Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft) eingeladen. Der Salon will Gelegenheit zum fachübergreifenden Austausch in entspannter Atmosphäre bieten. Es diskutieren ExpertInnen aus den Bereichen Umwelt, Entwicklung, bürgerschaftliches Engagement, Wissen und Information sowie zahlreiche die Allmendedebatte berührenden wissenschaftlichen Disziplinen.

Die Rede von den *Commons* vermag unterschiedlichste Problemlagen auf einen Begriff zu bringen. Sie benennt die Gemeinsamkeit zwischen der sogenannten Terminator-Technologie und unfreier Software. Sie schlägt eine Brücke zwischen den Debatten zur Bewahrung kollektiver Wissensbestände, den Kämpfen um die Privatisierung des Wassers und die Ausgestaltung des Emissionshandels. Sie fragt nach der Qualität der Beziehung zwischen Gemeinschaften und ihrem kollektiven sozialen, kulturellen und natürlichen Erbe.

Aus dieser Debatte erwächst eine produktive Verknüpfung der zentralen Paradigmen von Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Demokratie unter den Bedingungen der Transformation zur Wissensgesellschaft. Die Salonreihe wird zeigen, ob der Commons- bzw. Allmendebegriff das Potential birgt, in den gegenwärtig stattfindenden Auseinandersetzungen um die durchgehende Ökologisierung der Gesellschaft und die Transformation zur Wissensgesellschaft orientierende Kraft zu entfalten.

Ort: wird noch bekanntgegeben

Zeit: jeweils Donnerstagabend; 4 Veranstaltungen 2008, 2 Veranstaltungen 2009

Struktur:

18:00 Uhr	Cocktail – Kennenlernen - Abendessen
19:45 Uhr	Eröffnung des Salongesprächs durch die Veranstalter
20:00 Uhr	Impulsreferat und Kommentar
20:30 Uhr	moderierte Diskussion
22:30 Uhr	Ende des Salongesprächs, offener Ausklang

Themen:

* „Allmende gestern und heute: Zur Vitalität des Begriffs“: Philosophisch-historische sowie politik-ökonomische Einbettung zentraler Begriffe aus der Allmendedebatte

* „Commons brauchen Gemeinschaften, Gemeinschaften brauchen Commons“: Zur Aktualisierung des Gemeinschaftsbegriffs und zur Rolle der BürgerInnen im Umgang mit Allmenden

* „Die Institutionalisierung von Allmendmanagement: Ein unlösbares Problem?“, Prinzipien eines nachhaltigen, transparenten und sozial gerechten Umgangs mit Allmendsystemen

* „Allmende als Organisationsprinzip“: Gemeingüterbasierte und gemeinwohlorientierte Produktions- und Organisationsmodelle

(Änderungen vorbehalten)

Projektrahmen:

Der Salon ist eingebettet in ein zweijähriges Projektvorhaben der Heinrich-Böll-Stiftung (2008 – 2009). Zentrales Anliegen ist die Öffnung von Gesprächs- und Reflektionsräumen individueller und institutioneller Akteure als Impuls zur Fortentwicklung der Commonsdebatte in Deutschland. Konkret soll Folgendes entstehen:

- der interdisziplinäre politische Salon: „Zeit für Allmende“
- die Publikation eines Sammelbandes mit Beiträgen internationaler und deutscher AutorInnen „Gene, Bytes und Emissionen: Gemeingüter und Bürgerschaft“ (Arbeitstitel)
- eine kurze Analyse des „State of the Commons“¹ zur aktuellen Verfassung der Allmende in Deutschland, geplant als Flaggschiffpublikation für 2009

Darüber hinaus stehen mehrere themenspezifische Projekte der Heinrich-Böll-Stiftung, insbesondere zu den Bereichen Klima & Energie sowie Bildung & Wissenschaft mit dem hier skizzierten Vorhaben in enger Verbindung.

Die Wiederentdeckung eines Begriffs

Über Allmende (engl. Commons) reden heißt, über eine Beziehung reden: Zwischen natürlichen, sozialen und kulturellen Ressourcen und den BürgerInnen in ihren vielfältigen Gemeinschaften. Gemeint ist eine breite Vielfalt von kollektiv ererbten oder hergestellten Ressourcen, an deren Kontrolle und Erhalt wir alle ein politisches und moralisches Interesse haben. Das Grund- und Oberflächenwasser. Die Gene. Die Atmosphäre. Die Seen. Die Meere. A priori auch Grund und Boden. Das elektromagnetische Spektrum. Kein Einzelner, kein Unternehmen und kein Staat hat sie „hergestellt“. In ähnlicher Weise sind zahlreiche kulturelle und Wissensgüter kollektiv ererbt und nicht von einem identifizierbaren Subjekt gemacht. Sprache und Schrift. Töne, Akkorde und Rhythmen. Algorithmen und religiöse Praxen.

Allmende sind vital für jegliche Produktion und Reproduktion. Wir schöpfen aus ihnen Nahrung, Energie und Kommunikation. Wir bedürfen ihrer in unserer ganzen Existenz. Lebensfähige Allmende in ihrer Vielfalt bieten Sicherheit – global und lokal: das wird in der Klimadebatte in aller Brisanz deutlich. Der UNO-Generalsekretär, Ban Ki-moon, hat anlässlich der Vorstellung des jüngsten IPCC Berichts den Zusammenhang zwischen der Bedrohung der Klimastabilität und sich verschärfenden Konflikten deutlich herausgestellt. Offensichtlich scheint auch, dass stabile Ressourcensysteme und dazu gehörende soziale Netze selbst in den ärmsten Regionen der Welt Schutz vor Verelendung bieten.

In dem Maße, wie die Funktion der Allmende für ein würdiges Dasein, sozialen Zusammenhalt und Konfliktprävention deutlich wird, kehrt der Begriff in die politische Debatte zurück. Zudem tragen seit nunmehr zwei Jahrzehnten neue Technologien mehr Möglichkeiten zur kreativen, gemeinschaftlichen Fortentwicklung von Wissen, Information & Kultur, gebündelt im Begriff der Wissensallmende, bei. Die Commons kehren zurück in die öffentliche Debatte.

¹ Siehe „State of the Commons“ A Report to Owners. Tomales Bay Institute. www.onthecommons.org.

Probleme und Herausforderungen

Dichotomisches Denken

Die Notwendigkeit, diese Ressourcen zu erhalten, ohne die breite gesellschaftliche Verfügbarkeit zu gefährden, ergibt sich zwingend aus ihrer Funktion. Wie der Schutz der Allmende am besten gelingen kann, ist indes heiß umkämpft. Ein zentrales Problem dabei ist, dass politische Auseinandersetzungen in der Regel dichotomisches Denken spiegeln. Wer im Umgang mit den Gemeinressourcen Marktversagen analysiert, fordert mehr Staat. Wer der Bürokratie misstraut oder liberalen Denktraditionen folgt, mehr Markt.

- Vermag es die Allmendedebatte, die politische Auseinandersetzung aus dieser Polarisierung zu lösen? Hat sie die Kraft, das überall präsente und dennoch „unsichtbare Dritte: Jenseits von Markt und Staat“ wahrnehmbar zu machen?²
- Erweitert das Reflektieren über Allmende die klassischen Dichotomien von Habenden und Habenichtsen, von Eigentümern und Nichteigentümern, von Öffentlich und Privat um das jeweils fehlende Dritte: die Teilhabenden, die Mit-Eigentümer und die Gemeinschaft?

Umkämpfte Anspruchsberechtigungen

Erst durch die Beziehung zu einer spezifischen Gruppe von Menschen entfaltet sich der Charakter einer Ressource als Commons. Doch die Frage, welche konkrete Gemeinschaft zu welcher Ressource in welcher Beziehung steht und welche Rechte sich daraus ableiten, ist nicht immer leicht zu beantworten.

Indigene Gemeinschaften weltweit handeln und heilen mit ihrem Wissen um die Kraft der Pflanzen in ihren jeweiligen Ökosystemen. Sie sind in besonderer Weise anspruchsberechtigt, diese Ressourcen zu nutzen. Zugleich sind genetische Informationen, also global relevante immaterielle Ressourcen, in die natürliche Trägersubstanz der Pflanzen eingeschrieben. Indigene Gemeinschaften haben durch nachhaltiges Management ihrer Lebensumwelt den Erhalt dieser Codes der Biodiversität überhaupt erst ermöglicht. Ressourcen, so wird hier deutlich, können also *sowohl* knapp und lokal *als auch* unbegrenzt reproduzierbar und global sein. Das Eine steht der lokalen Bevölkerung direkt zu. Das Andere gehört ihr als „Teil der Menschheit“. Was dies für Verfügungs- und Verwertungsrechte an Pflanzen und pflanzengenetischer Information konkret bedeutet, ist u. a. im Rahmen der Convention on Biological Diversity (CBD) heftig umstritten.

Der Erhalt globaler Ressourcensysteme ist von besonderer Komplexität. Im Prinzip ist ihr Erhalt Pflicht der gesamten Menschheit. Dieser Gedanke hat sich bislang als wenig praxistauglich erwiesen. Gerade *global commons*, die Atmosphäre oder die Hohe See, werden wie Niemandsland behandelt und dabei gnadenlos übernutzt. Die Herausforderung ist, die Rede von den Commons mit der Bestimmung der entsprechenden Bezugs- und Verpflichtungsgemeinschaften (inkl. vorhandener Rechtesysteme) zu verknüpfen. Denn Gemeinschaften brauchen Allmende und Allmende brauchen Gemeinschaften. Die zu diskutierende Problematik ist, wie die Bindung und Partizipation der Teilhabenden an ihren Ressourcen vor Erosion derselben schützen kann. Daraus ergeben sich weitere Fragestellungen:

- Welche Rechte und Pflichten sind mit der Verantwortung für Commons verbundenen? Welcher Qualität der Bindung bedarf es zwischen „uns“ und unserem kollektiven Erbe?
- Welche Ansprüche ergeben sich an die Qualität der Gemeinschaften und der in ihnen verbundenen Individuen, um funktionsfähige, transparente und demokratische Entscheidungsverfahren zu gewährleisten?
- Konstituiert sich ein modernes Verständnis von *Bürgerschaft* auch über die Verantwortungsübernahme für Allmende?

² ROWE, Jonathan: The Hidden Commons. 2001. <http://www.yesmagazine.org/article.asp?ID=443>

Erosion und Konzentration

Konflikte weltweit entbrennen im Kern um Erhalt, Zugang und Nutzung der Commons, denn: Allmende erodieren. Zugleich konzentriert sich die Verfügungsgewalt über sie. Neue Technologien ermöglichen die Erschließung immer neuer Bestandteile des Lebens und ganzer Lebensbereiche für die wirtschaftliche Verwertung. Die Einzelbausteine des Lebens, die Tiefsee, die Rohstoffe der Arktis oder das Weltall. Parallel zum Verlust biologischer Vielfalt und der Preisgabe kultureller Traditionen gehen Sprachen, Archive des Wissens über Lebensräume und Nutzen von Pflanzen- und Tierarten in dramatischer Weise verloren. Nur vier Firmen konzentrieren 49 % des Saatgutmarktes³, fünf Firmen kontrollieren 90 % der Verwertungsrechte in der globalen Musikindustrie. Konsequenzen unsachgemäßen Commonsmanagements an einem Ort werden zunehmend an anderen Orten spürbar.

- Welche Auswirkungen ergeben sich aus diesen Erosions- und Konzentrationsprozessen für die Nutzungsrechte der BürgerInnen an natürlichen Ressourcen?
- Inwiefern betreffen sie die Vitalität der kulturellen Allmende?
- Wie stehen diese Prozesse in Verbindungen mit sozialen Krisen- und Zerfallserscheinungen in Nord und Süd?

Allmende als Organisationsprinzip

Erfolgreiches Allmendmanagement ist eng verbunden mit der Zuweisung von Eigentumsrechten. Doch so wichtig die Eigentumsdebatte ist; staatliches, privates und Gemeineigentum haben sich bei der Absicherung eines langfristig funktionsfähigen Umgangs mit den Commons sowohl als erfolgreich wie als verfehlt erwiesen, so eine der wichtigsten Erkenntnisse der empirischen Commonsforschung. Zentral ist vielmehr, ob die Idee der gesellschaftlichen Verfügungsgewalt über Ressourcen zum Produktions- und Organisationsprinzip erhoben wird. Wo genau dies passiert, wächst ermutigend Neues. Es entstehen Projekte rund um den Globus, die Innovation, Kreativität, Produktivität und Kommunikation dynamisieren und sowohl die Commons anreichern wie auch private Erträge generieren. Der Erfolg von Creative Commons, Freier Software oder der Wikipedia übertrifft selbst optimistischste Prognosen.

- Welche Bedingungen sind – abhängig vom konkreten Charakter der Ressourcen – an den Erfolg des „Organisationsprinzips Allmende“ geknüpft?
- Wie lässt sich die wirtschaftliche Bedeutung der Entfaltung der Allmende adäquat beschreiben, wie sind Statistik und volkswirtschaftliche Gesamtrechnung zu ändern?
- Welche Konsequenzen ergeben sich für (wirtschafts-) politische Steuerungsmechanismen, die der Idee der durchgehenden Ökologisierung der Gesellschaft und dem besonderen Charakter der Wissensallmende Rechnung tragen?

³ ETC Group: The World's Top 10 Seed Companies - 2006. http://www.etcgroup.org/_page24?pub_id=656